

Handout für kultursensibles Handeln im Hospiz- und Palliativbereich: Buddhismus



Religionssensible Hospiz- und Palliativarbeit (ReHoP):

Ein gemeinsames Projekt vom Berliner Forum der Religionen
und der Zentralen Anlaufstelle Hospiz des Unionhilfswerks.

GRUSSWORT

Wie können wir religions- und kultursensibel agieren? Seit dem Jahr 2022 beschäftigen wir – die Zentrale Anlaufstelle Hospiz und das Berliner Forum der Religionen – uns mit dieser Fragestellung und haben dafür die AG „Religions-sensible Hospiz- und Palliativ-Arbeit“, kurz ReHoP, gegründet.

Auf der ersten interreligiösen Fachtagung im August 2022 mit dem Titel „Umgang mit Tod und Trauer in verschiedenen Kulturen und Religionen“ wurde vielfach der Wunsch nach vertiefenden Einblicken in die Bedarfe von Menschen mit muslimischem Hintergrund geäußert. Diesem Wunsch wurde 2023 mit der Erstellung des „Handouts für kultursensibles Handeln im Hospiz- und Palliativbereich“ am Beispiel des Islams nachgekommen. Zudem haben wir eine Checkliste für Patient:innen, An- und Zugehörige in acht Sprachen sowie eine Checkliste für kultursensibles Handeln im Hospiz- und Palliativbereich herausgegeben.

Mit der vorliegenden Broschüre folgt der zweite Teil unserer Handout-Reihe am Beispiel des Buddhismus.

Wir hoffen, dass mit dieser Handreichung für buddhistische Sichtweisen sensibilisiert werden kann.

**Jala El Jazairi (Zentrale Anlaufstelle Hospiz) und
Dr. Michael Bäumer (Berliner Forum der Religionen)**

INHALTSVERZEICHNIS

04 DER BUDDHISMUS

05 KULTURELLE BESONDERHEITEN

Gottesbild im Buddhismus
Menschenbild im Buddhismus
Sinn des Leidens
Rituale
Tabus
Ernährung
Kleidung
Begrüßung

10 KULTURSENSIBLE KOMMUNIKATION

System der existentiellen Entscheidungsfindung
Aufklärung und Selbstbestimmung der Patient:innen
Geschlechterbeziehung
Schamgefühl, Wahrnehmung des Körpers und Bescheidenheit
Patientenverfügung

14 KULTURSENSIBLE BEHANDLUNG UND BEGLEITUNG

Einstellung zur modernen und alternativen Medizin
Bluttransfusion und Organtransplantation
Krankenbesuche

16 STERBEN UND TOD

Bedeutung des Todes im Buddhismus
Sterbebegleitung und Palliative Care
Sterbehilfe (aktive und passive Sterbehilfe, ärztlich assistierter Suizid)
Umgang mit den Sterbenden und den Verstorbenen/
Rituale sowie kulturelle und religiöse Vorschriften
Religiöse Begleitung/Seelsorge und Unterstützung der Sterbenden
Trauer
Kondolenz ausdrücken

23 DANKSAGUNG

DER BUDDHISMUS

Dem Buddhismus gehören ca. 400 Millionen Menschen weltweit an, in Deutschland etwa 270.000. Stifter dieser Religion ist Siddharta Gautama, der vermutlich von 560–480 v. u. Z. in Indien lebte. Nachdem er seine Erleuchtung erlebte, wurde er Buddha („der Erwachte“ oder „der Erleuchtete“) genannt.

Zentral in der Lehre Buddhas sind die Vier Edlen Wahrheiten: die Wahrheit des Leidens, die Wahrheit über die Ursache des Leidens, die Wahrheit über die Beendigung des Leidens und die Wahrheit über den Pfad, der zur Beendigung des Leidens führt. Dieser Pfad ist der Edle Achtfache Pfad, der rechte Ansicht, rechtes Denken, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit und rechte Meditation umfasst.

Im Buddhismus steht die Eigenverantwortung des Menschen im Zentrum. Ein zentrales Konzept ist das des Karmas: Durch Gedanken, Worte und Taten werden ständig Ursachen gesetzt, die Wirkungen nach sich ziehen.

Die heiligen Schriften des Buddhismus umfassen unter anderem den Tripitaka, die Mahayana-Sutras und andere Texte, die die Lehren Buddhas enthalten.



KULTURELLE BESONDERHEITEN

Zu unterscheiden ist zwischen deutschen Buddhist:innen und Menschen mit Wurzeln in Asien, die deutlich stärker in ihrer Tradition und Kultur verwurzelt sein können.

Außerdem zu beachten ist, dass der Buddhismus sich in verschiedene Traditionen wie Theravada, Mahayana und Vajrayana mit jeweils eigenen Schulen unterteilt, die oftmals eigene Praktiken und Rituale haben. Diese Vielfalt sollte bei der Betreuung berücksichtigt werden, da sie die individuellen Bedürfnisse der Patient:innen beeinflussen kann.



GOTTESBILD IM BUDDHISMUS

Der Buddhismus ist sowohl eine Wissenschaft des Geistes als auch eine Philosophie und eine Religion, die jedoch ohne Schöpfergott auskommt. Je nach Tradition wird jedoch an Götter oder Bodhisattvas sowie verschiedene weitere Buddhas geglaubt, die um Hilfe oder Schutz gebeten werden.

MENSCHENBILD IM BUDDHISMUS

Die Menschen werden als grundlegend gut und mit der Fähigkeit zu Weisheit und Mitgefühl betrachtet. Durch die Schulung dieser Eigenschaften kann es deshalb gelingen, die Verbundenheit mit allem Leben wahrzunehmen.

Der Mensch leidet, weil er durch die drei Gifte Gier, Ärger bzw. Hass und Unwissenheit verblendet ist und nicht wahrnimmt, dass er kein isoliertes Wesen ist. Die Buddha-Natur, also die Möglichkeit der Erleuchtung, wird jedoch als die grundlegende Natur aller Wesen angesehen. Alle Lebewesen haben das Potenzial, Erleuchtung zu erreichen und den Leidenskreislauf zu durchbrechen.

„Krankheit ist nichts, wofür man sich schämen muss. Sie ist kein Zeichen von Unglück oder Niederlage. Leiden ist der Treibstoff der Weisheit, und es öffnet den Weg zum Glück. Durch Krankheit kann der Mensch Einsicht in den Sinn des Lebens gewinnen, seinen Wert und seine Würde verstehen und danach streben, ein erfüllteres Leben zu führen.“ Daisaku Ikeda

„Die drei grundlegenden Leid verursachenden Emotionen sind Unwissenheit, Begierde und Hass. Sie verursachen eine Reihe anderer Leidenschaften wie etwa Eifersucht und Feindseligkeit.“ Dalai Lama Tenzin Gyatso

SINN DES LEIDENS

Die Überwindung des Leidens bzw. die Befreiung vom Leiden ist ein zentrales Anliegen des Buddhismus. Leid wird als Chance zur spirituellen Entwicklung und zur Erlangung von Mitgefühl gesehen. Eine aktive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Herausforderungen geht damit einher.

Die Prinzipien der Vergänglichkeit (Anicca) und des Nicht-Selbst (Anatta) betonen, dass alle Phänomene (wie das Leid) einem ständigen Wandel unterliegen und es kein dauerhaftes, unveränderliches Selbst gibt. Dieses Verständnis kann den Umgang mit Krankheit, Alter und Tod positiv beeinflussen.



RITUALE

Buddhist:innen üben ihre Religion in buddhistischen Zentren und Tempeln, zu Hause, aber auch im Krankenhaus aus. Daher sollte es möglich sein, dass das Zimmer nach deren Bedürfnissen eingerichtet wird, z. B. auch durch das Aufstellen eines Altars.

Feste Zeiten für die Meditation und das Beten gibt es nicht, eine ruhige Umgebung ist allerdings erwünscht. Buddhisten können Mantras rezitieren oder Meditationsübungen durchführen, um inneren Frieden zu finden, besonders in Krankheitssituationen. Rituale wie die Rezitation heiliger Texte und die Anrufung Buddhas und anderer erleuchteter Wesen sind üblich. Besonders in Krankheitssituationen können diese Übungen zur Linderung von Leiden beitragen. Daher sollten solche Handlungen unterstützt werden.

TABUS

Verstorbene sollten drei Tage nach dem Tod nicht „gestört“ werden. Respekt vor religiösen Symbolen und Ritualgegenständen sollte entgegengebracht werden.



ERNÄHRUNG

Entgegen der herkömmlichen Meinung ernähren sich nicht alle Buddhist:innen vegetarisch. Daher ist ein Gespräch mit den Patient:innen empfehlenswert.

Menschen aus asiatischen Herkunftsländern essen häufig mehrmals am Tag warm. Angehörige versorgen die Patienten gerne auch im Krankenhaus mit gewohnten Nahrungsmitteln.

Einfache Suppen, eine Schale Reis und frisches Obst werden oftmals bevorzugt.

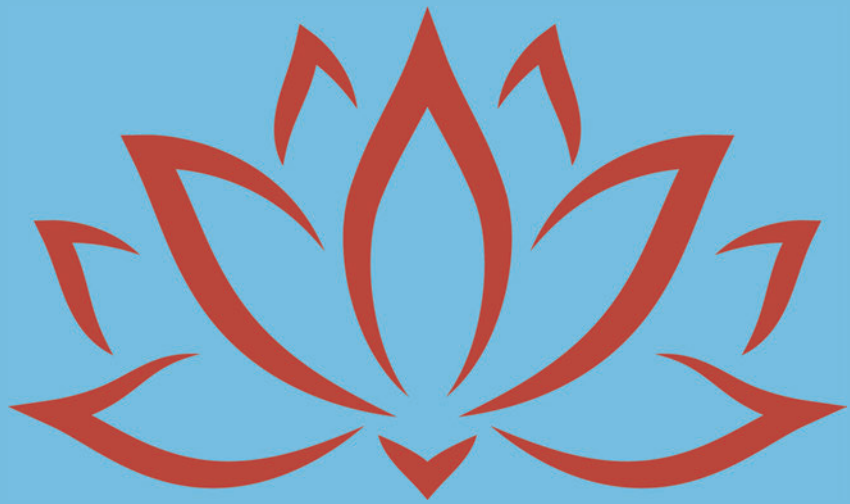
KLEIDUNG

Eine Kleiderordnung ist nicht gegeben. Menschen in roten, schwarzen, braunen oder grauen Roben, die die Patient:innen besuchen, sollten jedoch keine Verwunderung hervorrufen. Diese Kleidung hat eine spirituelle Funktion.

BEGRÜSSUNG

Thai und Singhalesen und auch viele Buddhist:innen aus anderen Traditionen legen zur Begrüßung die Hände vor der Brust zusammen.

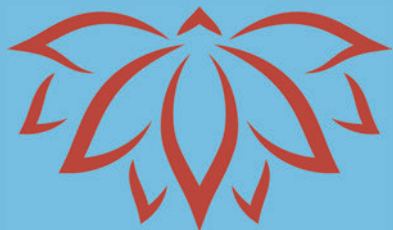
Vietnamesische Buddhist:innen begrüßen sich mit der Gebetsformel „A Di Đà Phật“, gesprochen A Zi Da Phat. Deutsche Buddhist:innen bevorzugen vielleicht einen Händedruck oder gefaltete Hände. Prägend ist hier stärker die Kultur als die Religion.



KULTURSENSIBLE KOMMUNIKATION

Achtsamkeit und Mitgefühl sind Schlüsselwerte im Buddhismus. Es ist wichtig, den Patient:innen mit Empathie zu begegnen und aufmerksam zuzuhören.

Die Gemeinschaft (Sangha) spielt eine wichtige Rolle im Leben vieler Buddhist:innen. Sie bietet Unterstützung und Begleitung, insbesondere in Zeiten von Krankheit und Sterben.



SYSTEM DER EXISTENTIELLEN ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Die konfuzianische Ethik spielt für viele Buddhist:innen aus asiatischen Ländern eine große Rolle. Sie beschreibt u. a. das korrekte Verhalten in Bezug auf Alter, Verwandtschaft und gesellschaftlicher Stellung. Insbesondere älteren Menschen, Lehrern und Ordinierten wird mit einer großen Hochachtung begegnet.

”Solange der unermessliche Raum besteht und solange es fühlende Wesen gibt, möge auch ich da sein, um das Leiden der Welt zu lindern.“ Shantideva



AUFKLÄRUNG UND SELBSTBESTIMMUNG DER PATIENT:INNEN

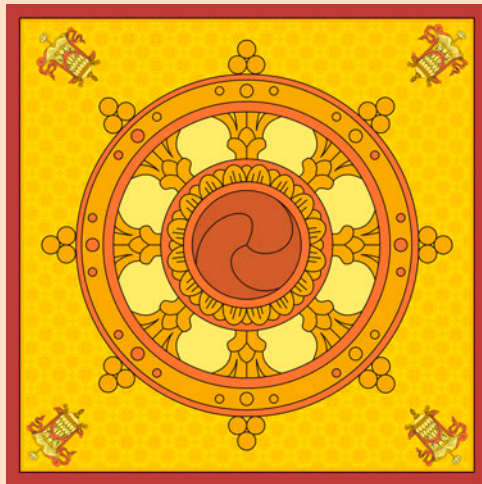
Selbstbestimmung und Aufklärung sind wichtig, jedoch wird oft Wert auf das Wohl der Gemeinschaft gelegt. Es ist wichtig, respektvoll und klar zu kommunizieren und Patient:innen in Entscheidungen einzubeziehen.

GESCHLECHTERBEZIEHUNG

Obwohl Mann und Frau gleichwertig sind, können kulturelle Unterschiede in den Rollenverständnissen bestehen. Die gleichgeschlechtliche Pflege wird bevorzugt, besonders in intimen Situationen.

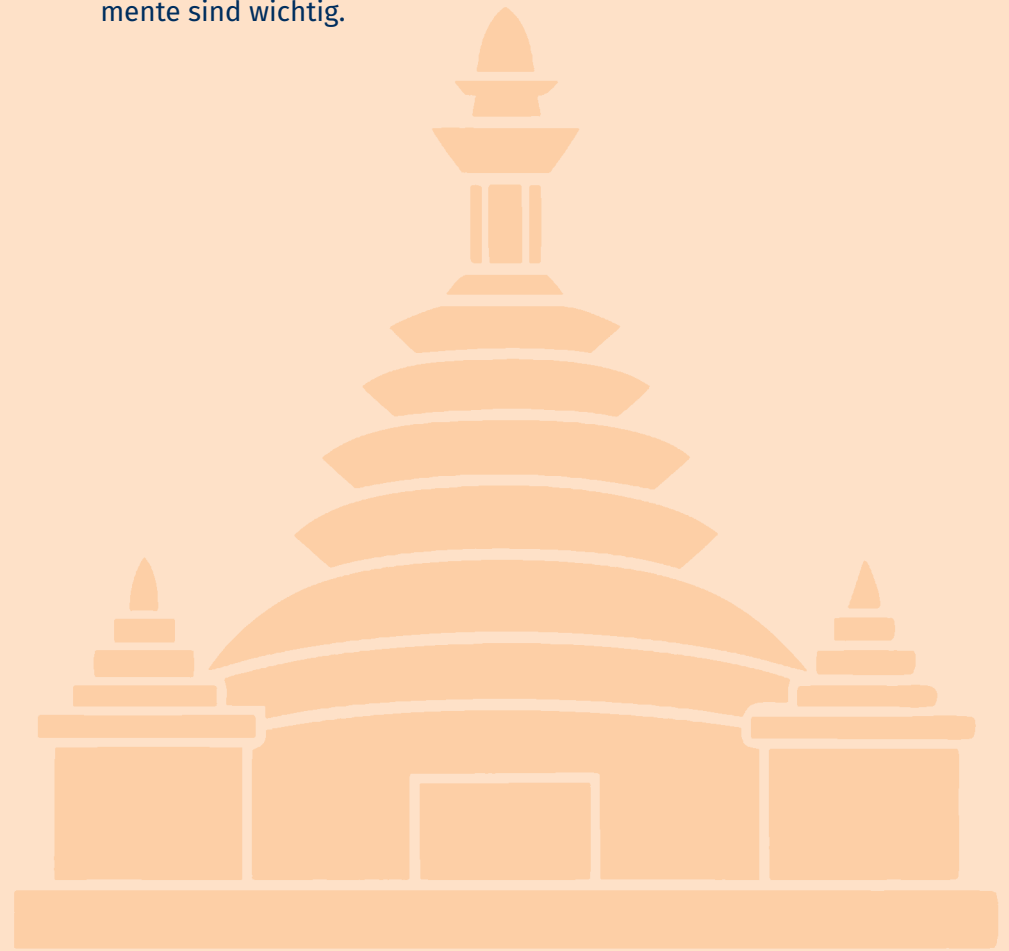
SCHAMGEFÜHL, WAHRNEHMUNG DES KÖRPERS UND BEScheidenHEIT

Füße und Körperöffnungen werden gelegentlich, allerdings seltener bei deutschen Buddhist:innen, als unrein betrachtet. Krankenbetten sollten deshalb so stehen, dass die Füße nicht auf eine möglicherweise vorhandene Buddhastatue oder einen Altar zeigen.



PATIENTENVERFÜGUNG

Eine Patientenverfügung ist möglich und kann im Einklang mit buddhistischen Prinzipien erstellt werden. Hier lohnt sich besonders eine sogenannte „spirituelle Patient:innen-Verfügung“, welche Vorstellungen zum Umgang mit dem Leichnam oder ähnliche Themen enthalten kann. Aufklärung und Unterstützung bei der Erstellung dieser Dokumente sind wichtig.





KULTURSENSIBLE BEHANDLUNG UND BEGLEITUNG

EINSTELLUNG ZUR MODERNEN UND ALTERNATIVEN MEDIZIN

Generell wird der westlichen Medizin großes
Vertrauen entgegengebracht.
Traditionelle Heilmittel können aber auch
Anwendung finden.



Leiden zu lindern ist positiv. Der Umgang mit Schmerzen wird individuell unterschiedlich erlebt. Einige Buddhist:innen sehen Schmerzen als Teil des karmischen Prozesses und als Möglichkeit zur spirituellen Vertiefung, während andere offen für Schmerztherapien sind. Dennoch werden besonders zum Lebensende Medikamente abgelehnt, die das Bewusstsein beeinträchtigen können. Ein klares Bewusstsein und ein positiver Geisteszustand gelten besonders dann als wichtig. Hilfreich ist hierbei zu erklären, dass Opioide der Gegenspieler zum Schmerz sind. Der Geist wird durch Opioide wenig oder nicht beeinträchtigt, wenn das Mittel gegen starke Schmerzen oder andere belastende Symptome eingesetzt wird. Wenn der Mensch unter belastenden körperlichen Symptomen leidet, ist der Geist dort, wo der Schmerz ist. Es ist dann sehr schwierig, Meditation zu praktizieren. Durch Opioide, die belastende Symptome nehmen, kann der Geist unbeschwerter in die Meditationspraxis gelenkt werden.

Wichtig ist, die Wünsche der Patient zu respektieren und offen über Schmerzmanagement zu sprechen.

BLUTTRANSFUSION UND ORGANTRANSPLANTATION

Transfusionen und Transplantationen sind erlaubt. Organspenden können auch als Ausdruck des Mitgefühls angesehen werden.

KRANKENBESUCHE

Der Besuch von Kranken ist eine wichtige Praxis der Mitmenschlichkeit. Besuche sollten Ruhe und spirituelle Unterstützung bieten.



STERBEN UND TOD

BEDEUTUNG DES TODES IM BUDDHISMUS

Buddhisten glauben an den Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Daher ist es wichtig, den Tod als natürlichen Teil des Lebens zu respektieren und dem Patienten in dieser Hinsicht sensibel zu begegnen.



Wiedergeburt und Karma sind grundlegende buddhistische Konzepte. Das, was wiedergeboren wird, wird oftmals als Bewusstseinskontinuum ohne Anfang und Ende beschrieben. Mit Karma sind die kausalen Gesetzmäßigkeiten gemeint, die nicht nur in der Gegenwart greifen, sondern auch in der Vergangenheit und Zukunft. Ethische Handlungen, geprägt durch Mitgefühl, führen zur Wiedergeburt in glücklichen Daseinsbereichen, unethische Handlungen hingegen bedingen die Wiedergeburt in leidhaften Bereichen. Die (Wieder-)Geburt als Mensch ist besonders wertvoll, da dieser die besten Möglichkeiten zur Erleuchtung und damit für ein glückliches Leben besitzt.

”Eine Wolke kann niemals sterben. Eine Wolke wird zu Regen, zu Wasser, zu Dampf, nichts geht verloren, doch alles verwandelt sich.“ Thich Nhat Hanh

Der Tod wird demnach als Übergang zu einem neuen Dasein gesehen. Die Vorbereitung auf den Tod und die Unterstützung beim Sterbeprozess sind also von großer Bedeutung

In der Regel möchten Buddhist:innen frühzeitig über ihren bevorstehenden Tod informiert werden, damit sie sich bewusst darauf vorbereiten können und letzte Dinge regeln, damit sie friedlich sterben können. Der geistige Zustand eines Menschen im Augenblick seines Todes bestimmt nachhaltig über seine Wiedergeburt. Für Buddhist:innen ist deshalb ein friedliches Sterben sehr wichtig, damit der Geist unbelastet seinen Weg in die nächste Existenz finden kann.

STERBEBEGLEITUNG UND PALLIATIVE CARE

Religiöse Rituale, Gebete und Meditation können eine wichtige Rolle spielen. Es ist hilfreich, wenn das Pflegepersonal über diese Rituale Bescheid weiß und dem Patienten Raum und Zeit gibt, sie auszuführen. Meditation ist ein zentraler Bestandteil des buddhistischen Lebens. Viele buddhistische Patienten könnten es als wichtig empfinden, eine ruhige und friedliche Umgebung zu haben, in der sie meditieren und chanten können.

Angehörige spielen oft eine zentrale Rolle in der Betreuung und spirituellen Begleitung. Ihre Anwesenheit kann den Patient:innen Sicherheit und Trost spenden. Es ist sinnvoll, sie aktiv in den Pflegeprozess einzubeziehen.



STERBEHILFE (AKTIVE UND PASSIVE STERBEHILFE, ÄRZTLICH ASSISTIERTER SUIZID)

Dogmatische Handlungsanweisungen und allgemein verbindliche religiöse Instanzen sind dem Buddhismus fremd. Buddhist:innen wägen deshalb ihre Handlungen selbstständig oder in Absprache mit Ordinierten oder anderen Vertrauenspersonen ab, um Leiden zu verringern und Glück anzusammeln.

Lebensverlängernde Maßnahmen werden von Buddhist:innen unterschiedlich bewertet. Während das Leben als kostbar gilt, kann ein künstliches Verlängern des Sterbeprozesses als hinderlich für einen natürlichen Übergang angesehen werden. Eine einfühlsame Aufklärung über medizinische Interventionen und deren Auswirkungen ist daher wichtig.

Suizid wird kritisch betrachtet, da hierdurch karmische Prozesse unterbrochen werden und so erst im nächsten Leben weiterbearbeitet werden können. Die Potenziale des jetzigen Lebens werden somit möglicherweise nicht ausgeschöpft. In Abhängigkeit insbesondere vom mentalen Zustand kann in schwerwiegenden Fällen eine Selbsttötung jedoch gerechtfertigt sein.

Schwer leidende Patient:innen sollten durch Palliativmedizin unterstützt werden. Linderung von Leid und Förderung einer entspannten mentalen Verfassung sollten als Ziele verfolgt werden.

Eine Alternative ist der freiwillige Verzicht auf Nahrung und Trinken (FVET), der als weniger schädlich für das karmische Gleichgewicht angesehen wird. FVET erlaubt Reflexion und Abbruch zu jeder Zeit, ohne externe Assistenz.



UMGANG MIT DEN STERBENDEN UND DEN VERSTORBENEN/ RITUALE SOWIE KULTURELLE UND RELIGIÖSE VORSCHRIFTEN

Häufig praktizierte Rituale können das Rezitieren und Anhören von Mantras und Sutra-Rezitationen beinhalten. Das Bereitstellen von entsprechenden Texten oder Audioaufnahmen kann für die Patient:innen von großer Bedeutung sein.

Für viele Buddhist:innen ist der Sterbeprozess und der Moment des Todes auch eine Chance, „Erleuchtung“ oder Befreiung zu erlangen. Je nach buddhistischer Schule kann stille Meditation oder die Rezitation von buddhistischen Texten durch die Gemeinde das Bewusstsein der Sterbenden unterstützen. Deshalb ist es wichtig, den sterbenden Menschen so wenig wie möglich durch Berührungen, Hektik oder unnötige laute Geräusche zu stören. Auch wenn der Mensch verstorben ist, soll er nur so viel wie nötig berührt werden. Es wird – speziell im tibetischen Buddhismus sowie in der vietnamesischen und chinesischen Reinen-Land-Schule – angenommen, dass zum Zeitpunkt des Todes die „Seele“ bzw. im Buddhismus der „Geist“ noch im Körper verweilt. Der friedliche Austritt des Geistes aus dem Körper kann bis zu drei Tage dauern. Eine erste Berührung soll liebevoll am Scheitel vorgenommen werden, um dem Geist den Weg nach draußen zu weisen. Auch kann dem Verstorbenen mitgeteilt werden, dass er verstorben ist. In diesem Zusammenhang können auch buddhistische Gebete gesprochen, Sutras rezitiert oder Buddhas angerufen werden. Ebenso kann die verstorbene Person an ihre buddhistische Praxis erinnert werden.

Eine Einäscherung wird oft bevorzugt.

RELIGIÖSE BEGLEITUNG/ SEELSORGE UND UNTERSTÜTZUNG DER STERBENDEN

Buddhistische Patient:innen wünschen sich die Anwesenheit von Angehörigen und Mitgliedern ihrer Gemeinschaft. Ein ruhiger Raum für die gemeinsame Meditation oder Rezitation ist passend.

Bei (asiatischen) Buddhist:innen gibt es verschiedene Rituale, die zu berücksichtigen und von den Angehörigen bzw. bei der Glaubensgemeinschaft zu erfragen sind. Es kann der Wunsch nach spiritueller Begleitung durch Mönche, Nonnen oder andere spirituelle Lehrer geäußert werden. Diese sollten in den Sterbeprozess einbezogen werden.

Je nach Herkunftskontext wird davon ausgegangen, dass das vom Körper befreite Bewusstsein der oder des Verstorbenen bis zu 49 Tage nach dem physischen Tod durch Rituale unterstützt werden kann.



TRAUER

Trauerrituale variieren, beinhalten aber oft Gebete und Gedenkfeiern. Die Gemeinschaft spielt eine wichtige Rolle in der Trauerbegleitung. In der Trauerzeit praktiziert die buddhistische Gemeinschaft für den Verstorbenen, damit dieser einen guten Weg in eine neue Existenz finden kann. In vielen buddhistischen Traditionen wird größter Wert darauf gelegt, Emotionen der Trauer nicht zu sehr zu betonen, damit der Verstorbene sich nicht durch die Trauer seiner Angehörigen verpflichtet fühlt zu bleiben. Deshalb wird über Gebete und buddhistische Praxis dem Verstorbenen immer wieder der Weg gewiesen. Ihm wird Mut gemacht und Dankbarkeit wird ausgedrückt.

KONDOLENZ AUSDRÜCKEN

Positive Eigenschaften des Verstorbenen und Mitgefühl sollten betont werden. Im vietnamesischen Kontext „teilt man die Trauer“ (chia buồn) mit dem Zugehörigen. ■

DANKSAGUNG



Diese Publikation wurde in enger Zusammenarbeit durch die Zentrale Anlaufstelle Hospiz – Unionhilfswerk Senioreneinrichtungen gemeinnützige GmbH und das Berliner Forum der Religionen erstellt.

Ein besonderer Dank für die Erstellung dieses Handouts geht an Maria Louise Enderl: Leiterin der AG Seelsorge der Deutschen Buddhistischen Union

Miriam Pokora: Hospizleitung | Leitung und Koordination Palliativberatung & Hospizdienst Sukhavati

Max Müller: Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin im SFB 1171 „Affective Societies“

Michael Bäumer: Geschäftsführer des Berliner Forums der Religionen



**BERLINER
FORUM
DER
RELIGIONEN**



Unionhilfswerk

Zentrale Anlaufstelle Hospiz



ReHoP

Religionssensible Hospiz und Palliativ Arbeit

IMPRESSUM

Unionhilfswerk – Zentrale Anlaufstelle Hospiz

Richard-Sorge-Straße 21 A, 10249 Berlin

Tel. 030-407 111 13

post@hospiz-aktuell.de

hospiz-aktuell.de

Berliner Forum der Religionen

Bismarckstraße 40, 10627 Berlin

Tel. 030-510 577 83

info@berliner-forum-religionen.de

berliner-forum-religionen.de



Gefördert von

Senatsverwaltung
für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege

BERLIN



Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN

